Vogtland Philharmonie®

GREIZ • REICHENBACH

PROGRAMMHEFT

3. SINFONIEKONZERT 26/27

Werke von Tschaikowsky & Whelan



Jonas Aumiller Klavier • **Florian Ludwig** Dirigent

Fr, 13.11.26, 19^{30}, Vogtlandhalle Greiz

Mi, 18.11.26, 19^{30}, Neuberinhaus Reichenbach

Die Vogtland Philharmonie wird mitfinanziert aus Haushaltsmitteln der Freistaaten Thüringen und Sachsen, der Landkreise Greiz und Vogtlandkreis, der Städte Greiz und Reichenbach, durch den Kulturraum Vogtland-Zwickau und unterstützt durch ihren Förderverein sowie zahlreiche Partner und Sponsoren.

Vogtland Philharmonie®
GREIZ • REICHENBACH

KOMBI-TICKET!

RABATT BEIM KAUF BEIDER VERANSTALTUNGEN

SONGS OF MY LIFE & PHILHARMONIC ROCK

besico tribüne | wüstenbrander str. 13 | 09353 **oberlungwitz**

EINL.: 18⁰⁰, BEG.: 20⁰⁰

03. & 04.09.27



MARK KELLER U.A. & JOHNNY LOGAN U.A.

TICKETS: viele bek. VVK-Stellen und **EVENTIM**

vierland

Die Vogtland Philharmonie wird finanziert von den Freistaaten Thüringen und Sachsen, dem Landkreis Greiz und Vogtlandkreis, den Städten Greiz und Reichenbach, den Kulturraum Vogtland-Zwickau und unterstützt durch ihren Förderverein sowie zahlreiche Partner und Sponsoren.

Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840–1893)

Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 ***39'***

I. *Allegro non troppo e molto maestoso*
II. *Andantino semplice*
III. *Allegro con fuoco*

Pause

Bill Whelan (* 1950)

Riverdance*. Eine sinfonische Suite** ***38'

I. Cloudsong
II. Reel around the Sun
III. Caoineadh Cú Chulainn (Cú Chulainn's Lament)
IV. Countess Cathleen – Women of Sidhe
V. Firedance
VI. Slip into Spring
VII. Macedonian Morning
VIII. Marta's Dance – The Russian Dervish
IX. Lift the Wings
X. Andalucía
XI. Cloudsong Riverdance

HERAUSGEBER Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach e. V.
vertreten durch den Intendanten (**ViSdPR**) Ulrich Wenzel
Geschäftsstelle in der Vogtlandhalle Greiz: Carolinenstraße 15, 07973 Greiz
Geschäftsstelle am Park der Generationen: Wiesenstraße 62, 08468 Reichenbach
REDAKTION Michael Pauser, Matthias Pohle, Andrea Rybka **SATZ** Michael Pauser

Tel.: 03765 13470
Fax: 03765 21170
info@vogtland-philharmonie.de
www.vogtland-philharmonie.de
/vogtlandphilharmonie



Peter Iljitsch Tschaikowsky

Immer wieder ist in der Musikgeschichte festzustellen, dass es gerade tragische Werke sind, die das Publikum tief berühren und in ihren Bann ziehen. Wenn dann noch persönliche Schicksalsschläge hinter einer Komposition stecken, misst man ihnen gemeinhin auch eine große Ausdruckskraft bei. Jedes Kind kennt Ludwig van Beethovens (1770–1827) „Schicksalssinfonie". In ihr findet man geradezu prototypisch die künstlerische Verarbeitung des Seelenzustands ihres Komponisten, der kurz zuvor noch ans Sterben dachte. Jahrzehnte später bezog sich genau darauf der russische Komponist **Peter Iljitsch Tschaikowsky** (1840–1893). Die Lebenskrise wurde für ihn gewissermaßen zum Dauerzustand.

Über den Winter 1874/75 schrieb er an seinen Bruder:

> *Während des gesamten Winters fühlte ich mich mehr oder weniger niedergeschlagen, manchmal bis zum letzten Grad der Überdrüssigkeit vom Leben, bis zur Sehnsucht nach dem Tode. Jetzt, wenn der Frühling kommt, haben diese Anfälle von Melancholie völlig aufgehört. Aber da ich ja weiß, dass sie jedes Jahr wiederkommen werden, oder besser gesagt jeden Winter und dazu noch schlimmer werden, habe ich beschlossen, das ganze nächste Jahr nicht in Moskau zu sein. Ich weiß noch nicht, wohin ich fahre und wo ich sein werde, aber ich muss in eine andere Umgebung.*

Man könnte dies als Winterdepression abtun. Doch Tschaikowskys Krise hat viel tiefere Wurzeln. Er wusste, dass er in der damaligen Gesellschaft – noch dazu im konservativen russischen Zarenreich – niemals ein normales Leben führen könnte. Ebenfalls in einem Brief aus dem Winter 1874/75 erfahren wir, was im Prinzip damals niemand wissen durfte:

> *Ich bin hier sehr, sehr einsam, und wäre nicht die ständige Arbeit, dann würde ich einfach in Melancholie verfallen. Und auch das ist richtig, dass die verfluchte Homosexualität zwischen mir und den meisten Menschen*

einen unüberschreitbaren Abgrund bildet. Sie verleiht meinem Charakter Entfremdung, Angst vor Menschen, Scheu, unermessliche Schüchternheit, Misstrauen – mit einem Wort: tausend Eigenschaften, die mich immer menschenscheuer machen.

Um den – tatsächlich ja zutreffenden – Gerüchten über seine Homosexualität öffentlich entgegen zu treten, heiratete Tschaikowsky im Juli 1877 Antonina Iwanowna Miljukova (1849–1917). Doch schon im August desselben Jahres floh er vor seiner Frau und seinem Eheleben; im September trennte er sich offiziell von ihr. Allerdings willigte sie nicht in eine Scheidung ein. So blieben die Eheleute Tschaikowsky formell verheiratet, suchten sich aber anschließend beide neue Männer und lebten fortan ihre eigenen Leben. Ob sich Tschaikowsky tatsächlich nach der Hochzeit das Leben nehmen wollte, ist bis heute nicht bewiesen und bleibt daher Spekulation. Tatsache ist aber, dass er großen räumlichen Abstand suchte und auf lange Reisen ins Ausland ging. So zynisch das klingen mag, aber in kürzester Zeit destillierte Tschaikowsky seine Lebenskrise zu Meisterwerken der Musikgeschichte. Allein in den Jahren 1874 bis 1880 schuf er neben zahlreichen kleinen Werken die beiden Opern *Eugen Onegin* und *Die Jungfrau von Orléans*, das Ballett *Der Schwanensee*, die Sinfonien Nr. 3 und 4, das *Capriccio italien*, die Streicher-Serenade, das 1. und 2. Klavierkonzert, die *Rokoko-Variationen* und das Violinkonzert.

Die Initialzündung zu dieser produktiven Phase ist gewissermaßen das **Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23**. Tschaikowsky komponierte es in wenigen Wochen im November und Dezember 1874 – ebenjener in jeglichem Sinne dunklen Zeit, aus der die obigen Briefstellen stammen. Tschaikowsky widmete sein neues Werk seinem großen Idol, dem Pianisten und Dirigenten Nikolai Rubinstein (1835–1881). Als er ihm das Werk allerdings vorspielte, kritisierte Rubinstein es scharf und hielt es gar für unspielbar, er forderte massive Änderungen, ohne die er es nicht spielen würde. Doch Tschaikowsky blieb standhaft und glaubte an sein Werk. Tief verletzt schrieb er an Rubinstein: „Nicht eine Note werde ich ändern“, und tilgte die Widmung an sein einstiges Vorbild aus der Partitur. Es war der in Dresden geborene Hans von Bülow (1830–1894), der 1875 die Uraufführung in Boston (USA) spielte. An den Komponisten schrieb er:

Ich bin stolz auf die Ehre, die Sie mir mit der Widmung dieses kapitalen Werkes gemacht haben, das in jeder Einzelheit bewundernswert ist […] *Es ist so originell in seinen Ideen, ohne jemals gesucht zu sein, so nobel, so kraftvoll, so interessant im Detail* […] *Kurz, das ist ein Juwel, und Sie verdienen den Dank aller Pianisten.*



Nikolai Rubinstein



Hans von Bülow

Nachdem das Werk kurze Zeit später auch in St. Petersburg mit dortigen Musikern aufgeführt worden war, berichtete Tschaikowsky an Bülow, wie sein Klavierkonzert „entsetzlich verstümmelt wurde, insbesondere durch den Dirigenten […], der alles Menschenmögliche tat, um so zu begleiten, daß es statt Musik eine durchweg schreckliche Kakophonie gab." Wenig später folgte in Moskau eine weitere Aufführung, die Tschaikowsky als mustergültig lobte. Zudem wurde er ein wenig mit Rubinstein versöhnt, der die Aufführung als Dirigent leitete, bevor er es, obwohl er es 1874 noch vehement ablehnte, 1878 auch als Pianist selbst spielte. Im selben Jahr war es wieder Rubinstein, der dem Klavierkonzert auf der Pariser Weltausstellung zu seinem internationalen Durchbruch verhalf. Nur in Deutschland ließ der Erfolg des 1. Klavierkonzerts noch auf sich warten. Tschaikowsky schrieb an einen Musiker, dass er als „barbarischer Russe" noch warten müsse, „bis die musikalischen Größen Deutschlands zugeben werden, daß ein in Moskau lebender Russe das Recht hat zu komponieren. Nicht jeder kann die Weitsicht, die Unparteilichkeit, das redliche Urteil und die Güte Bülows haben." – wie brandaktuell doch diese Zeilen auch anderthalb Jahrhunderte später sind!

Dass Tschaikowskys Leben und auch die innere Gefühlswelt für die Nachwelt ausführlich dokumentiert worden sind, verdanken wir der Brieffreundschaft des Komponisten mit seiner Mäzenin Nadeschda von Meck (1831–1894). Als ihr Mann, ein reicher Eisenbahnunternehmer, 1878 starb, hinterließ er seiner Witwe mit 18 Kindern auch zwei Eisenbahnlinien. Von Tschaikowsky war Meck so begeistert, dass sie ihm nach dem Tod ihres Mannes eine stattliche Jahresrente bezahlte. Das machte Tschaikowsky wirtschaftlich unabhängig und er konnte sich nun ausschließlich dem Komponieren widmen. Wären da nicht die privaten Sorgen und Probleme gewesen. Der Schicksals-Topos, den Tschaikowsky in Bezug auf mehrere seiner Werke thematisierte, ist übrigens nicht nur negativ konnotiert. An Nadeschda von Meck schrieb er: „Ich schaudere bei der Vorstellung, was aus mir geworden wäre, wenn mich das Schicksal nicht mit Ihnen zusammengeführt hätte." Doch auch über seine Musik erfahren wir unglaublich viel aus den über 1.200 Briefen, die im Zeitraum von 14 Jahren entstanden sind.

Neben diesen offensichtlichen Zeugnissen aus der Gefühls- und Gedankenwelt Tschaikowskys finden wir auch in seinen Werken konkrete Spuren, die das untermauern, was er Nadeschda von Meck oder anderen schrieb. So adaptierte er für das Thema des 3. Satzes die Melodie des bekannten ukrainischen Volksliedes *Komm heraus, Ivanku* (*Vyjdy, vyjdy, Ivanku*). Es handelt sich um ein Wesnjanka, ein ukrainisches Frühlingslied, das das Ende des Winters verkündet und die Wärme des Frühlings begrüßt. Während dies ohne die Kenntnis um Tschaikowskys Gemütszustand im Winter 1874/75 ein allgemeiner Wunsch auf den Frühling nach einem langen Winter sein könnte, ist auch das Thema des *Prestissimo*-Einschubes im ansonsten langsam-lyrischen 2. Satz autobiographisch interessant: Dort verwendete Tschaikowsky die damals in Russland populäre Chanson *Il faut s'amuser, danser, et rire* (dt. *Man muss sich amüsieren, tanzen und lachen*). Dieses Liedchen stammt aus dem 1851 in Paris entstandenen Vaudeville *La corde sensible* und wurde von Jean-Baptiste-Edouard Montaubry (1824–1883) komponiert. Aus den 1900 bis 1902 publizierten Erinnerungen von Tschaikowskys jüngerem Bruder Modest Iljitsch Tschaikowsky (1850–1916) erfahren wir, dass er, sein Zwillingsbruder Anatoli Iljitsch Tschaikowsky (1850–1915) und sein Bruder Peter Iljitsch dieses Lied „Anfang der siebziger Jahre in Erinnerung an eine reizende Sängerin fortwährend trällerten, summten und pfiffen." Das „muss" in *Man muss sich amüsieren, tanzen und lachen* zeigt, genau wie der unerwartete und eigentlich unpassende Einschub im 2. Satz, dass sich Tschaikowsky wohl bereits zu dieser Zeit zum Amüsieren zwingen musste – nicht wissend, dass seine Krise sich in den folgenden Jahren noch deutlich verschlimmern und sein Leben fast zwei Jahrzehnte später ein tragisches Ende nehmen würde.

* * *

Massenmedien wie das Radio, das Fernsehen oder das Internet haben gegenüber den vorangegangenen Jahrhunderten nicht nur unsere individuellen Hörgewohnheiten radikal verändert, sondern sie haben auch neue Formate erschaffen, die kollektives Musik-Erleben jenseits traditioneller Rahmen möglich machen. Als die Europäische Rundfunkunion (EBU) 1956 erstmals einen Liedwettbewerb veranstaltete, konnte wohl noch niemand ahnen, dass mit dem Grand Prix Eurovision de la Chanson – bzw. heute oft englisch Eurovision Song Contest (kurz ESC) – ein musikalisches Ereignis mit jahrzehntelanger internationaler Strahlkraft entstehen würde. Sängerinnen und Sänger aus den Mitgliedsländern der EBU, zu der neben vielen europäischen Ländern auch westasiatische und nordafrikanische Länder gehören, treten mit ihren Beiträgen gegeneinander an. Anschließend können die Zuschauer über Telefon-Votings für ihr favorisiertes Land dafür sorgen, dass ihr eigenes Land anderen Ländern Punkte gibt, je nachdem wie viele für welches

Land angerufen haben. Der Beitrag mit den meisten Punkten gewinnt. Das Land des Siegers richtet den ESC dann im Folgejahr aus. Als 1994 der 39. ESC im Point Theatre in Dublin (Irland) veranstaltet wurde, waren 300 Millionen Fernsehzuschauer auf der ganzen Welt live dabei, als eine als Pausenmusik gedachte Einlage Musikgeschichte schrieb.



Bill Whelan

Da Irland den ESC 1992 und 1993 gewonnen hatte, richtete das Land den Wettbewerb 1994 zum dritten Mal in Folge aus. Nachdem Irland bereits 1970, 1980 und 1987 gewonnen hatte, war das Land lange Zeit alleiniger Spitzenreiter. Der irische Komponist und Produzent **Bill Whelan** (* 1950) ist eng mit dem ESC verbunden. Im Jahr 1980 arrangierte er den Titel *What's Another Year*, mit dem Johnny Logan (* 1954) den Wettbewerb für Irland gewann. Auch 1987 arrangierte Whelan den Song *Hold Me Now*, mit dem Johnny Logan erneut gewann und bis 2023 der einzige Sänger blieb, dem bis dahin der zweimalige Sieg des ESC gelungen war.

Bereits beim ersten Logan-Sieg 1980 machte sich Whelans exzellentes Gespür für die Anpassung der Stimmung an den ausübenden Künstler bemerkbar. Im Folgejahr beauftragte man ihn daher, für den ESC eine Pausenmusik zu komponieren. Die irische Folk-Band Planxty, der nicht nur Christy Moore (* 1945) als Sänger, sondern seit kurzem auch Bill Whelan als Keyboarder angehörte, führte in der Pause während der Auszählung der Stimmen eine siebenminütige Darbietung unter dem Titel *Timedance* auf, die in drei Teilen irische Folk-Musik, Barockmusik, moderne Musik sowie osteuropäische Rhythmen mit klassischem Tanz verband. Daher stand die Band gemeinsam mit dem Dublin City Ballet auf der Bühne, das sonst eher klassische Ballette wie z. B. die Meisterwerke Tschaikowskys tanzte. Spürbare künstlerische Nachwirkungen hatte *Timedance* damals nicht, obwohl es mit reichlich Applaus bedacht wurde. Erst 13 Jahre später sollte sich das schlagartig ändern.

Für den ESC 1994, abermals in Dublin, wurde Bill Whelan erneut mit der Komposition einer Pausenmusik beauftragt. Das Ergebnis war eine wiederum siebenminütige Darbietung, die diesmal den Titel **Riverdance** trug. Whelan komponierte eine Musik, die diesmal ganz auf irische Folk-Musik setzte. Das RTÉ Concert Orchestra der irischen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt Raidió Teilifís Éireann sowie das 1987 gegründete Vokalensemble Anúna musizierten das Stück. Doch das Hauptaugenmerk lag auf den Tänzerinnen und Tänzern, geführt vom Duo Michael Flatley (* 1958) und Jean Butler (* 1971). Die beiden amerikanischen Tänzer und Choreographen begeisterten das Publikum an jenem späten Abend

des 30. Aprils 1994 mit ihrem irischen Stepptanz derartig, dass die Begeisterungsstürme im Anschluss kaum Beruhigung fanden; das euphorisierte Publikum riss es von den Sitzen, wie auch millionenfach die internationalen Fernsehzuschauer kaum glauben wollten, was sie da gerade gesehen und gehört hatten. Sie waren live dabei, als ein neues Kapitel Musikgeschichte aufgeschlagen wurde!



Michael Flatley und Jean Butler: damals in ihren ESC-Kostümen und heute

Michael Flatley wuchs in einer irischstämmigen Familie auf. Seine Großmutter war Tänzerin und gab ihm bereits im Alter von vier Jahren Tanzunterricht. Außerdem lernte Flatley Flöte und gewann damit mehrere Wettbewerbe. Noch während seiner Schulzeit konnte er mehrere Tanzwettbewerbe für sich entscheiden, darunter auch die „All-World Irish Dance Championship" in Irland. Zwar tourte Flatley einige Jahre recht erfolgreich als Tänzer mit Bands, die sich dem Irish Folk verschrieben hatten, doch wirklich Karriere machte er damit nicht. Im Jahr 1993 ist er nach Dublin eingeladen worden und wurde nach seinem dortigen Auftritt beauftragt, für den ESC 1994 *Riverdance* zu konzipieren.

An seine Seite trat die amerikanische Irish-Dance-Tänzerin Jean Butler. Sie begann ebenfalls bereits mit vier Jahren mit ihrer Ausbildung in Stepptanz und Ballett, später erhielt sie Unterricht in Irish Dance. Doch sie hasste es nach eigener Aussage und beendete den Unterricht. Erst ein anderer Lehrer konnte sie im Alter von neun Jahren von ihrem Talent überzeugen und sie dazu bewegen, ihre Tanzausbildung wieder aufzunehmen. Schnell gewann sie regionale und nationale Tanzwettbewerbe und überzeugte auch auf internationalen Bühnen. Ihr endgültiger Durchbruch gelang ihr zusammen mit Michael Flatley an jenem schicksalshaften 30. April 1994 in Dublin mit der kleinen Pausenmusik *Riverdance*.



Der überwältigende Erfolg von *Riverdance* sorgte dafür, dass Michael Flatley und Bill Whelan daraus eine abendfüllende Show machten. Diese hatte im Februar 1995 im Point Theatre in Dublin – jenem Theater, in dem kurz zuvor der ESC stattgefunden hatte – Premiere. Alle Shows waren ausverkauft, wie auch sämtliche Folgeaufführungen. Bis heute wurde *Riverdance* über 15.000 Mal aufgeführt. So sahen 30 Millionen Zuschauer in 50 Nationen auf sechs Kontinenten dieses irische Tanzspektakel. Michael Flatley verließ *Riverdance* allerdings schon im Oktober 1995 aufgrund von künstlerischen Differenzen. Er startete anschließend neue Touren, u. a. unter den Titeln *Lord of the Dance* oder *Celtic Tiger*.

Auch Bill Whelan verarbeitete die Musik der *Riverdance*-Show in einem neuen Werk: Im Mai 2012 hatte sein Orchester-Arrangement ***Riverdance. Eine sinfonische Suite*** in Dublin Premiere. In der National Concert Hall spielte – wie schon beim ESC 1994 – erneut das RTÉ Concert Orchestra unter Leitung seines Chefdirigenten David Brophy (* 1972). Mittlerweile erobert diese Suite die Konzertbühnen der Welt und ist nun erstmals im Vogtland zu hören. Die Vogtland Philharmonie widmete sich bereits in der Vergangenheit mehrfach irischer Musik, u. a. mit dem mehrfach aufgeführten Programm „Symphony for Ireland“ mit dem irischen ESC-Gewinner Johnny Logan, mit dem unser Orchester auch 2027 wieder gemeinsame Konzerte geben wird.



In der *Riverdance*-Suite finden sich die bekanntesten Melodien der Show wieder. Im Mittelpunkt steht traditionelle irische Musik, die ihrerseits eng verbunden ist mit irischer Mythologie. So hören wir bspw. im 3. Satz „Caoineadh Cú Chulainn" ein Klagelied auf den größten irischen Helden Cú Chulainn, der vom Sonnengott Lugh abstammen soll. Danach folgen im 4. Satz „Countess Cathleen – Women of Sidhe" die Bewohner des Sídhe, einer in der keltischen Mythologie vorkommenden Wohnstätte eines übernatürlichen Volkes. Aber auch Tänze aus anderen Kulturen gibt es in *Riverdance*, wie z. B. den spanischen Flamenco im 5. Satz „Firedance". Zwar wird in der Suite nicht die Auswanderung vieler Iren in die USA thematisiert, was den Inhalt des 2. Akts der ursprünglichen Show bestimmt, aber dennoch verdeutlichen diese Einschübe eine Grundaussage von *Riverdance*: Es geht um die Verbundenheit unter den Menschen und das Gemeinschaftsgefühl. Denn es ist dieselbe Sonne, die Tag für Tag über allen Teilen der Welt aufgeht, so wie es im 2. Satz „Reel around the Sun" dargestellt wird. Letztlich ist und bleibt alles im übertragenen wie im wörtlichen Sinne im Fluss, was der Name *Riverdance* (dt. wörtlich *Flusstanz*) auch nahelegt.

Text: Michael Pauser



Jonas Aumiller hat sich mit einem Spiel, das durch große Klangkultur, lyrische Tiefe und feinste Nuancierungen besticht, einen bemerkenswerten künstlerischen Ruf erworben. Als „musikalischer Poet" (Carl Bechstein Stiftung) und für seine „patrizische Musikalität und Kultiviertheit" (Gramophone) gewürdigt, gestaltet er Programme, in denen sich interpretatorische Sensibilität und kreative Eigenständigkeit begegnen – oft bereichert durch eigene Transkriptionen von Orgel- und Orchesterwerken.

Aumiller ist Gewinner des 3. Internationalen Brahms-Wettbewerbs in Detmold und Silbermedaillengewinner des 12. Internationalen Klavierwettbewerbs in Hamamatsu (Japan). Weitere Auszeichnungen erhielt er beim 27. Internationalen Klavierwettbewerb Rina Sala Gallo in Monza sowie beim 8. Internationalen Musikwettbewerb Sendai. Im Jahr 2025 erhielt er beim 17. Van Cliburn International Piano Competition in Fort Worth, Texas, den Raymond E. Buck Jury Discretionary Award und war der einzige deutsche Pianist, der zum XIX. Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau zugelassen wurde.

Seine Wettbewerbserfolge öffneten ihm den Weg zu zahlreichen Auftritten in Europa, Japan und den USA. Dort konzertierte er unter anderem mit der Nordwestdeutschen Philharmonie, dem Orchestra Sinfonica di Milano, dem Sendai Philharmonic Orchestra, dem Tokyo Symphony Orchestra und dem Fort Worth Symphony Orchestra. Zu seinen bisherigen Höhepunkten zählen Recitals in der Reihe Winners & Masters in München, beim Bologna Festival sowie ein Auftritt im Schloss Bellevue auf Einladung des Bundespräsidenten. Als Teilnehmer der Verbier Festival Academy wurde er mit dem Tabor Foundation Piano Award ausgezeichnet. Ein weiteres bedeutendes Ereignis war sein Recital zum 250-jährigen Jubiläum der Bagno-Konzertgalerie.

Geboren in München, erhielt Aumiller im Alter von sieben Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Sein Bachelor-Studium am Conservatorio F. A. Bonporti in Trento schloss er unter der Leitung von Massimiliano Mainolfi summa cum laude ab. Seit 2018 arbeitet er mit Sergei Babayan – zunächst an der Juilliard School in New York und später am Cleveland Institute of Music (CIM), wo er seinen Master of Music sowie 2024 sein Artist Diploma erhielt, ausgezeichnet mit dem Hope and Stanley Adelstein Prize for Excellence in Composition and Performance. Während seines Studiums wurde er großzügig unterstützt von der Jürgen-Ponto-Stiftung, der Deutschen Stiftung Musikleben und der Schweizer Pierino Ambrosoli Foundation.



Florian Ludwig lehrt seit 2015 als Professor für Orchesterleitung an der Hochschule für Musik in Detmold. Er durchlief nach seinem Studium in München bei Hermann Michael eine klassische Kapellmeisterlaufbahn, die ihn an verschiedene deutsche Stadttheater führte. Nach Positionen am Nationaltheater Mannheim und am Theater Bremen gelang es ihm von 2008 bis 2017 als Generalmusikdirektor in Hagen, die Bekanntheit und Beliebtheit des Orchesters regional und überregional deutlich zu steigern. Seine Programmgestaltung sowie die künstlerische und stilübergreifende Weiterentwicklung des Orchesters wurden 2014/15 vom Verband der Deutschen Musikverleger mit dessen Preis für das beste Jahresprogramm aller Orchester im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet. Dabei wurden sowohl die außergewöhnliche Bandbreite des Repertoires gelobt, das alle Epochen der klassischen Orchestermusik und auch Crossoverprojekte mit Bands aus dem Jazz-, Rock- und Popbereich umfasste, als auch besondere Konzertformate, in die er auch Kabarettisten wie Jochen Malmsheimer und Schauspieler wie Dominique Horwitz einbezog. Von 2020 bis 2022 war er interimistisch Generalmusikdirektor des philharmonischen Orchesters Gießen und des Stadttheater Gießen und brachte dort während der Pandemie einen weithin beachteten Tristan zur konzertanten Aufführung.

Er leitete eigene Produktionen an den Wuppertaler Bühnen, der Volksoper Wien und am Staatstheater Braunschweig und ist gern gesehener Gastdirigent beim MDR Sinfonieorchester Leipzig, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, den Bremer Philharmonikern und den Münchner Symphonikern. Ferner dirigierte er u. a. das Tonhalle-Orchester Zürich, die Kammerakademie Potsdam, das Sinfonieorchester der Stadt Kuopio in Finnland und das Kaunas-Sinfonieorchester in Litauen. Seit 2019 verbindet ihn eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Kammeroper in Rheinsberg.

Seit der Spielzeit 2025/2026 ist Florian Ludwig Chefdirigent der Vogtland Philharmonie.

4. SINFONIEKONZERT

• **Nicolai** Weihnachtsouvertüre über den Choral *Vom Himmel hoch* • **Mozart**-Klarinettenkonzert A-Dur • **Humperdinck** Einleitung aus dem *Krippenspiel Bübchens Weihnachtstraum* • **Tschaikowsky** *Dornröschen*-Suite



Ab 5 € für Schüler, im Abo ab 18 €, sonst ab 26 € ggf. zzgl. Gebühren

Georg Arzberger Bassklarinette • **Florian Ludwig** Dirigent

Fr, 04.12.26, Greiz, Vogtlandhalle *03661-62880*

Mi, 09.12.26, Reichenbach, Neuberinhaus *03765-12188*

Einführung 18^{45} • Beginn 19^{30} • Tickets: Reservix, Eventim

J. S. Bach: Weihnachtsoratorium I–III

Vogtland Philharmonie • Solisten • Chöre



Sa, 12.12.26, 17^{00}, Reichenbach, Trinitatiskirche *kein VVK*

Sa, 19.12.26, 17^{00}, Klingenthal, Rundkirche *Eventim*

So, 20.12.26, 17^{00}, Greiz, Stadtkirche *03661-703293*

So, 27.12.26, 17^{00}, Lengenfeld, Aegidiuskirche *Eventim*

MARK KELLER

und Vogtland Philharmonie

Songs Of My Life



16.12.^{26} Chemnitz • 22.05.^{27} Erfurt • 30.05.^{27} Glauchau

01.06.^{27} Leipzig • 05.06.^{27} Zeulenroda • 06.06.^{27} Markneukirchen

20.06.^{27} Dresden • 27.06.^{27} Suhl • 03.09.^{27} Oberlungwitz

Infos: v-ph.de • Tickets: Eventim

SILVESTER- & NEUJAHRSKONZERTE

Heitere Melodien aus Oper, Operette und Musical



Do, 31.12.26, 13^{30}, 17^{00} & 20^{30}, Greiz, Vogtlandhalle *03661-62880*
Fr, 01.01.27, 17^{00}, Reichenbach, Neuberinhaus *03765-12188*
weitere Termine unter www.v-ph.de/njk

ABBA Tribute in SYMPHONY

Die größten Hits mit Revivalband & Sinfonieorchester



Swede Sensation & Vogtland Philharmonie
So, 31.01.27, 17^{00}, Reichenbach, Neuberinhaus
TICKETS: Kultur-Info 03765-3259240, tickets.vibus.de, EVENTIM

QUEEN CLASSIC NIGHT

Die Welthits von Queen mit Markus Engelstädter und Elena Fink



Sa, 06.02.27, 19^{30}, Greiz, Vogtlandhalle
TICKETS: *Vogtlandhalle 03661-62880, viele bekannte VVK-Stellen,* ***EVENTIM***

Vogtland Philharmonie®

GREIZ • REICHENBACH

www.v-ph.de

follow us

watch us

like us

rate us